

# Literaturgottesdienst zu „Das Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani

*Autorinnen: Jutta Klöpfel und Dr. Ruth Gütter*

*Literaturgottesdienst über das Ehrenamt, Selbst- und Nächstenliebe zu **Laetitia Colombani: Das Haus der Frauen**. Aus d. Franz. von Claudia Marquardt. Frankfurt a.M.: S. Fischer 2021. 256 S. ISBN 978-3-596-70010-3.*

## Eröffnung und Anrufung

**Musik zum Eingang (Chor: Lobe, lobe den Herrn)**

„Der Friede Gottes sei mit euch allen“

**Lied** EG 155, 1

### **Begrüßung**

- mit Hinweis auf die besondere Prägung und Gestaltung des Gottesdienstes
- Benennung der Mitwirkenden
- Benennung des Buches, das eine besondere Rolle spielen soll: „Das Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani. Erschienen 2020 im Fischer Verlag.

**Lied** EGplus 35

### **Hinführung zum Gottesdienstthema:**

*Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst, hören wir heute. Wie passt dieser Vers aus dem Lukasevangelium 10,27 zu dem ehrenamtlichen Engagement von Blanche und Solenne, zwei Frauen, die uns Laetitia Colombani in ihrem Roman „Das Haus der Frauen“ vorstellt?*

## Bibellesung

**Psalm 23 = EG 711**

### **Eingangsgebet**

Guter Gott,  
ich habe so viele Einwände gegen mich selbst.  
Die Liste in meinem Kopf ist lang.

Ich bitte dich:  
Lass nicht gelten, was ich vorbringe.  
Hilf mir, damit aufzuhören, mich abzuwerten.

Auch mich selbst darf ich mit deinen Augen ansehen:  
dein Geschöpf, das du liebst. (nach einer Vorlage von Tina Willms)

## Schriftlesung Lk 10, 25-28

### Glaubensbekenntnis

Lied EG 322, 1-6

## Vorstellung des Romans „Das Haus der Frauen“

30 Millionen Menschen engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich; das sind 40% aller über 14-Jährigen. Was motiviert sie? Welche Rolle spielt die Nächstenliebe? Und welche die Selbstliebe?

Wir lernen zwei Frauen kennen, die sich für Benachteiligte einsetzen. Da ist **Blanche** Peyron, geboren 1867 in Lyon. Sie ist die Jüngste von fünf Geschwistern und lässt schon früh ein ausgeprägtes Temperament erkennen. Mit 17 schickt ihre Mutter sie zu Verwandten nach Schottland. Dort lernt sie in einem Salon Catherine kennen, „die Marschallin“, die älteste Tochter des englischen Pfarrers William Booth. *Blanche hat schon einiges über diesen Mann gehört...er wolle die Welt verändern, sagt man, soziale Ungerechtigkeiten abschaffen. Und weil manche Kämpfe eine Armee erfordern, hat er vor kurzem eine Organisation ins Leben gerufen, die nach dem Vorbild einer militärischen Struktur funktioniert. Mit Fahne, Uniform und Hierarchie, nichts fehlt. Erklärtes Ziel seiner Bewegung ist, gegen das Elend zu kämpfen, ohne Ansehen von Nationalität, Ethnie oder Religion. In England soll diese Heilsarmee losmarschieren, um von dort aus die ganze Welt zu erobern (S.37).*

*Was wollen Sie aus Ihrem Leben machen?*, fragt Catherine die Anwesenden. Blanche fühlt sich angesprochen und lässt sich überzeugen. Wieder Zuhause können weder ihre Mutter noch ihr Bruder sie davon abbringen, in die Heilsarmee einzutreten und die Militärschule in Paris zu besuchen. Auch ihre labile Gesundheit kann sie nicht aufhalten.

In der Heilsarmee sind Frauen und Männer gleichberechtigt, was auf Ablehnung stößt. Vor allem, weil auch Frauen predigen dürfen. Wo sie in der Öffentlichkeit auftauchen, werden sie verspottet. Anders als in England und der Schweiz trifft die Heilsarmee in Frankreich auf erbitterten Widerstand. Katholisch geprägt beobachtet man mit Argwohn, dass sich eine Armee aus Protestanten ausbreiten will. Die Offiziere werden im ganzen Land verfolgt. Blanche wird mit Abfällen beworfen, hungert, friert und kämpft mit ihrer permanenten Müdigkeit. Dennoch bleibt sie bei ihrem Entschluss.

Kaum in der Heilsarmee verpflichtet, macht Blanche bei ihren Vorgesetzten von sich reden. *Man schätzt ihren Eifer, ihre Entschlossenheit, ihren Einfallsreichtum. Sie schreckt vor nichts zurück, engagiert sich als Journalistin, tritt als Straßensängerin auf, springt als Rednerin ein. Sie spricht Passanten an und zieht von Café zu Café (S. 71). An ihrem 21. Geburtstag wird sie zur Stabschefin befördert und begleitet fortan die Marschallin auf Reisen. In der Schweiz lernt*

sie Albin kennen. Er verliebt sich in sie und verspricht ihr: Wir werden nicht nur Eheleute sein, sondern Waffengefährten, Soldaten, Verbündete. Sie heiraten und bekommen sechs Kinder.

Die nächsten Jahre sind zunächst von Rückschlägen geprägt. Vor allem in Paris, obwohl dort die sozialen Unterschiede am größten sind. *Getreu ihrem Schwur steht Blanche in vorderster Reihe für die Armee, unermüdlich sammelt sie Spenden, landauf, landab, auch im Ausland, ohne Rücksicht auf Schlaf oder Gesundheit (S. 107).* Ihr Einsatz wird belohnt; sie gründen Häuser für obdachlose Frauen und Männer, in Paris und weiteren Städten. Sie geben Möbel und Kleidung aus und verteilen nachts Suppe an Hungrige. Dabei trifft Blanche auf eine junge Mutter, die mit ihrem Säugling auf der Straße schläft. Das Haus für obdachlose Frauen ist bereits überfüllt. Bleibt nur eine Herberge, für einige Nächte bezahlt von Blanche. Als ein Palast mit 743 Zimmern, mitten in Paris gelegen, zum Verkauf steht, ist Blanche überzeugt: Wir müssen ihn erwerben, um für alle obdachlosen Frauen der Stadt eine Bleibe zu schaffen. Welches Opfer wird sie dafür bringen?

Die zweite Frau, die uns der Roman vorstellt, heißt **Solene**. Sie lebt im Paris der Gegenwart und ist eine herausragende Anwältin, unermüdlich, perfektionistisch, gewissenhaft. Sie opfert ihre gesamte Freizeit, um nichts dem Zufall zu überlassen. Dennoch wird sie kalt erwischt, als das Gericht für einen ihrer Mandanten eine Gefängnisstrafe fordert. Vor ihren Augen stürzt er sich aus dem 6. Stock in die Tiefe und stirbt. *Solene quälen Schuldgefühle. Was hat sie falsch gemacht? Hätte sie das Schlimmste vorhersehen müssen? Sie kannte Arthur gut, dennoch kann sie sich seine Tat nicht erklären (S. 14).*

*Auch Solene ist tief gefallen.* Burn-out lautet die Diagnose, die sie in die Psychiatrie bringt. Wochenlang verschanzt sich in ihrem Zimmer. Immer wieder kreisen ihre Gedanken um Jeremy, den Mann, die sie liebt und der sich überraschend von ihr getrennt hat. Was soll aus ihr werden? *In die Kanzlei möchte sie nicht zurück. Die Vorstellung, das Gerichtsgebäude zu betreten, bereitet ihr Übelkeit. Sie wird kündigen. Solene gesteht dem Psychiater, dass sie Angst vor ihrer Entlassung hat. Sie hat keine Ahnung, wie das gehen soll: ein Leben ohne Arbeit, ohne Terminkalender, ohne Sitzungen, ohne Verpflichtungen. Helfen Sie anderen, schlägt der Arzt ihr vor. Warum nicht ein Ehrenamt? (S. 17f).*

Im Internet stößt sie auf die Anzeige „Öffentlicher Schreiber gesucht.“ Solene erinnert sich, wie gern sie als Schülerin geschrieben hat. Ja, sie hatte Talent, beugte sich aber dem Wunsch ihrer Eltern und studierte Jura. Solene beginnt im Haus der Frauen, das über 400 Menschen beherbergt, hauptsächlich alleinstehende Frauen, die Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe beziehen und eine kleine Miete zahlen. *Einige Frauen sind schwerkrank, haben Alkohol- oder Drogenprobleme, andere sind hoch verschuldet. Manche haben als Prostituierte gearbeitet oder sind straffällig geworden und befinden sich im Wiedereingliederungsprozeß, andere haben eine Behinderung oder einen schwierigen Migrationshintergrund. Jede kennt Gewalt und Gleichgültigkeit (S. 55).*

Solenes erster Arbeitstag ist ernüchternd. Niemand will ihre Hilfe. Ich verschwende meine Zeit, denkt sie, als sie leicht gekränkt nach Hause geht. Ein Mitarbeiter macht ihr Mut: sie müsse um das Vertrauen der Bewohnerinnen kämpfen. Das brauche Zeit, aber es werde ihr gelingen. Da sei er sicher.

Und Solene gelingt es. Ein Grund: sie nimmt die Frauen Ernst, auch wenn es scheinbar nur um Kleinigkeiten geht. Eine Bewohnerin bittet sie, einen Beschwerdebrief an die Geschäftsleitung des Supermarktes zu schreiben. Der Kassierer habe sich um zwei Euro vertan und die Rückgabe wegen der vielen wartenden Kunden verweigert. Solene ist verunsichert. Soll das ein Scherz sein? Als die Frau ihr vorrechnet, wie wenig ihr zum Leben bleibt, begreift Solene: zwei Euro sind viel Geld, wenn man gerade über die Runden kommt. Sie schreibt den Brief, die zwei Euro werden erstattet. *Solene hatte schon viele Siege feiern dürfen, aber keiner hatte sie mit echter Freude erfüllt. Dieser Sieg aber löste etwas anderes in ihr aus: das Gefühl, ihren Platz gefunden zu haben. Am richtigen Ort zu sein, zur richtigen Zeit (S. 84).*

**Lied** EG 630

## Predigt

Liebe Gemeinde,

„Wenn du recht schwer betrübt bist, dass du meinst, kein Mensch auf der Welt könnte dich trösten, so tue jemanden etwas Gutes und gleich wird s besser sein“- dieses Zitat von Anton Rosegger habe ich in meinem Poesiealbum gefunden. Eingetragen von einer Schulfreundin aus der Grundschule im Jahr 1967.

Tue jemanden etwas Gutes und gleich wird s besser sein.

Das erhoffen sich vielleicht viele Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Und das sind viele. Viele Millionen Menschen engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich in einem Verein, im Stadtteil, in der Politik und auch in der Kirche. Ohne sie könnten viele Organisationen gar nicht ihre Arbeit machen- das gilt insbesondere auch für die Kirchen. Ohne sie wäre unsere Gesellschaft um vieles ärmer.

Tue jemanden etwas Gutes und gleich wird s besser -das ist sicher eine Hoffnung, die viele antreibt. Aber stimmt diese Gleichung denn? Geht sie am Ende auch auf? Wie ist dabei das Verhältnis von Nächstenliebe und Selbstliebe?

Bei Blanche und Solene, den beiden Hauptpersonen in dem Roman „Das Haus der Frauen“, ist das Bild nicht so ganz klar. Blanche findet ohne Zweifel ihre Erfüllung in ihrem Engagement für die Armen. Sie geht voll und ganz in ihrer Berufung auf, erfährt Anerkennung und Respekt als Marschallin in der Heilsarme- auch als Frau erlebt sie sich als gleichberechtigt, was im Jahr 1867 keineswegs selbstverständlich ist. Und sie hat auch Erfolg. Andererseits zahlt sie auch

einen hohen Preis. Sie wird angegriffen, lächerlich gemacht, hungert, friert und geht weit über ihre gesundheitlichen und körperlichen Grenzen. Und auch ihre Kinder haben sicher bei dem ständigen Einsatz der Eltern für andere vieles entbehren müssen. War es das wert? Wo bleibt hier die Selbstliebe?

Bei Solene ist die Lage etwas anders. Nach dem traumatischen Erlebnis, das sie jäh in einen Burnout abstürzen lässt, rät ihr Therapeut ihr zu einem Ehrenamt -quasi als Therapie.

Solene ist skeptisch. Aber dann rafft sie sich doch auf und begibt sich als Schreiberin in das Haus der Frauen. Dort stößt Solene zunächst auf null Resonanz. In den ersten Sprechstunden, die sie im großen Aufenthaltsraum sichtbar für alle abhält, kommt nicht eine einzige Frau. Niemand scheint sie zu brauchen. Dann ändert sich die Situation. Solene beobachtet die Frauen, hört ihnen zu, öffnet sich für ihre Anliegen und für ihre vielfältigen und erschütternden Schicksale. Sie setzt sich erfolgreich für sie ein. Auch wenn es dabei nicht um Millionen geht, sind das doch Erfolge, die sie wärmen, heißt es im Roman.

Im Dasein für andere erlebt sie auch sich selbst ganz neu. Sie stellt sich Fragen, die sie sich vorher nicht gestellt hat: Was will ich eigentlich mit meinem Leben anfangen? Was sind meine Träume, meine Begabungen? Am Ende folgt sie ihrem Traum, zu schreiben. Sie verzichtet auf Sicherheit und Reichtum, aber folgt dem Ruf ihres Herzens.

Einem Ruf folgen. Darum geht es bei beiden Frauen. Einem Ruf folgen, darum geht es auch in vielen Geschichten in der Bibel. Hier ist es der Ruf Gottes, der Menschen immer wieder erreicht. Ein Ruf, der sie auf neue Wege ruft. Ein Weg, der nicht immer einfach ist, bei dem sie aber verwandelt werden, bei dem sie Gott erfahren und sich selbst und dem Nächsten in neuer Weise begegnen. Ein Weg mit Opfern, aber auch mit viel Gewinn. So erging es Abraham, Mose, so erging es den Jüngern und Jüngerinnen Jesu, so erging es unzähligen Menschen bis heute.

Manche sind auf diesem Weg sehr weit gegangen, haben sich verausgabt, sich völlig für andere hingeeben, Franz von Assisi, Elisabeth von Thüringen, Mutter Teresa, Blanche sind solche Beispiele. Ihr Weg muss nicht der Weg für alle sein. Wie weit jeder und jede mit seinem Einsatz für andere geht, muss jeder für sich herausfinden.

Eine wichtige Orientierung, die Jesus uns für unseren Weg als Christen und Christinnen gibt, ist das Doppelgebot der Liebe. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen

und ganzer Seele und deinen Nächsten wie dich selbst- so heißt es dort. Alle drei- die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten und die Liebe zu sich selbst -haben je ihre eigene Bedeutung, keine ist ohne die andere denkbar und wirksam, keine darf fehlen.

Die Liebe zu Gott erinnert uns daran, dass wir bedürftige Menschen sind, angewiesen auf Liebe, die Liebe Gottes und anderer Menschen, auf Zuwendung, Güte und Anerkennung. Aus ihr schöpfen wir die Kraft für unser Leben und können selbst auch für andere da sein. Bevor wir für andere da sind, müssen wir zulassen, dass Gott für uns da ist.

Die Liebe zum Nächsten zeigt uns, dass wir nicht für uns allein glücklich sein können. Wenn wir nur um uns selbst kreisen, verkümmern wir. Sind verkrümmt in uns selbst, wie Martin Luther das Wesen der Sünde beschrieben hat. Wir sind aber als Beziehungswesen geschaffen. Wir sind die einzigen Geschöpfe, die von Gott angeredet werden. Geschöpfe, die antworten können und sollen, die also verantwortlich sind für andere Menschen und für die Schöpfung. Das ist unsere Bestimmung.

Und die Liebe zu uns selbst erinnert uns, dass wir ohne Selbstliebe und Selbstsorge auch nicht für andere in guter Weise da sein können. Wenn Gott uns liebt, dann sollen und können wir uns selbst auch lieben und annehmen. Wie oft sind Menschen mit sich selbst unzufrieden, ungnädig und gehen mir sich selbst hart ins Gericht. Wie oft fehlt uns ein liebender und freundlicher Blick auf uns selbst. Wer sich selbst nicht lieben und annehmen kann, wie kann er oder sie dann für andere da sein?

Dazu hat ein Mönch im 11. Jahrhundert in einem bekannten Segenstext ein schönes Bild gefunden. Er vergleicht den Menschen mit einer Schale, die sich erst mit Wasser füllen lassen muss, bevor sie überströmen kann und das kostbare Wasser an andere verteilen lassen kann

Diese Dimensionen der Liebe- zu Gott, zum Nächsten und zu mir selbst- immer in eine gute Balance zu bringen ist eine tägliche Herausforderung.

Dabei ist es gut immer wieder auch auf den Ruf des eigenen Herzens zu hören, wie Solene es getan hat. Ich bin überzeugt und habe es in meinem Leben immer wieder erlebt, dass es gut war, diesem Ruf des Herzens zu folgen. Oft habe ich rückblickend für mich festgestellt, dass in dem Ruf meines Herzens auch Gott zu mir gesprochen hat. Manchmal spricht er auch durch andere Menschen, die uns aus unserem Kreisen um uns selbst herausreißen und uns neue Horizonte eröffnen.

Wichtig ist, dass wir offen bleiben für einen solchen Ruf. Dass wir die Alltagsroutinen unterbrechen, uns besinnen, hinhören- so wie wir es in jedem Sonntag im Gottesdienst tun. Was will Gott von mir? Was will ich aus meinem Leben machen? Was ist meine Berufung, was sind meine Begabungen? Wo werde ich gebraucht? Was macht mir Freude?

Ich wünsche uns allen, dass wir darauf Antworten finden. Antworten, die unser Leben vertiefen und bereichern.

Amen

**Lied** EG 632

## Abkündigungen/Fürbitte/Ausgang

### **Fürbittengebet**

Gott, du liebst uns wie ein Vater und kümmerst dich um uns wie eine Mutter, wir danken dir, dass du die Schale unseres Lebens immer wieder mit Liebe, mit Kraft und Segen füllst.

Hilf uns, dass wir uns Zeit nehmen, diese Schale von dir füllen zu lassen und dann gern und bereitwillig anderen weitergeben, was wir von dir empfangen haben.

Hilf uns, dass wir ein offenes Herz und ein offenes Ohr für alle haben, die unsere Zuwendung und Zeit brauchen.

Für die, die einsam sind, die krank sind, für Menschen in Not.

Hilf uns, dass wir dabei auch gut zu uns selbst sind und auf unsere Grenzen achten.

Wir bitten für die vielen Krisen unserer Welt,

dass uns in all dem die Hoffnung nicht verloren geht

Besonders bitten wir für alle, die politische Verantwortung tragen,

dass sie Entscheidungen treffen, die dem Frieden und der Gerechtigkeit dienen.

Zeige uns, was unser Beitrag dazu sein kann.

### **Vater unser**

### **Abkündigungen**

### **Segen und Orgelnachspiel**